

Presstext zum Buch

Carle / Metzen 2006_08:
Abwarten oder Rausgehen



Buchtitel:

Carle, Ursula; Metzen, Heinz (2006_08): Abwarten oder Rausgehen. Familienförderung und Elternbildung vor dem anstehenden und (un-)gewollten Perspektivenwechsel. Beeindruckendes von einem lehrreichen Außenseiter-Blick über einen sehr sehr hohen Zaun. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung zum Modellprojekt Bremisches Strukturkonzept Familienbildung, September 2003 - Mai 2005. Mit farbige Abbildungen. Norderstedt: Books on Demand GmbH, kartoniert, 264 Seiten, ISBN 3-8334-5102-5, EAN: 9783833451027, Paperback, €23,00.

Presstext:

Förderung von Familien erfordert umfassende Reorganisation der institutionellen Strukturen

Man mag es beklagen – eigentlich tun dies fast alle – aber man kann es auch begrüßen: Die traditionelle Lebensform Familie zerfällt. Eine neue Form von Familie bildet sich heraus mit neuen Funktionen für persönliche Entfaltung, Liebesfähigkeit, soziale Verantwortung und gesellschaftliches Engagement. Für die Mehrzahl der jungen Menschen gehören Familie, verlässliche Partnerschaft, Generationenzusammenhalt und Kinder zu den zentralen Zukunftswünschen. Was ist zu tun, um Familien auf ihrem neuen Weg effektiver zu unterstützen?

Familienbildung gewinnt an gesellschaftlicher Bedeutung und Anerkennung. Dennoch nutzt die Mehrzahl der Familien, insbesondere die mit erheblicher Problembelastung Familienbildung nicht. Fehlt es an geeigneten Angeboten, fehlt es den Anbietern nur an Geld oder fehlt es an mehr? Diesen Fragen ging ein mehrjähriger Modellversuch der Stadt Bremen nach ("Fit für Familie" - "Strukturkonzept Familienbildung in Bremen"). Das Bundesfamilienministerium spendierte dem Projekt eine wissenschaftliche Begleitung, deren Abschlussbericht nun als Buch vorliegt.



"Jugendhilfe", Familienförderung und Elternbildung in Deutschland darf so nicht weiter arbeiten. In den meisten Städten und Landkreisen wird deshalb bereits seit Jahren an der Verbesserung der Strukturen und Ressourcen der "Familienbildung" gearbeitet. Die Pessimisten sehen darin vor allem Zeichen sozialer Kälte, die Reformoptimisten die Möglichkeit zur Entwicklung zeitgemäßer Leistungsprozesse. Die Erfolge der vielfältigen Bemühungen lassen allerdings auf sich warten und geben insofern eher den Pessimisten Recht. Dies bestätigte der 12. Kinder- und Jugendbericht ebenso wie die aktuelle Neuauflage des Berichtes "Familienbildung als Angebot der Jugendhilfe".

Die Studie von Carle und Metzen von der Universität Bremen beschreibt die Arbeit von Optimisten. Das bremische Modellprojekt "Strukturkonzept Familienbildung" versuchte deshalb eine umfassende Reorganisation des vielfältigen Institutionengefüges im Bereich Familienförderung und Elternbildung. Jetzt liegt der wissenschaftliche Begleitbericht vor. Die Autoren, Prof. Dr. Ursula Carle und Dr. Heinz Metzen vom Fachbereich

Presstext zum Buch

Carle / Metzen 2006_08:
Abwarten oder Rausgehen



Erziehungs- und Bildungswissenschaften der Universität Bremen analysieren in ihrem Buch die Gelingensbedingungen eines solchen Vorhabens und konzipieren vor diesem Hintergrund ihren "Kompetenz-(Netzwerk-)Quartier-Ansatz". Der "Kompetenz-Quartier-Ansatz" orientiert seine Förderangebote an den Perspektiven der Kinder und Eltern. Allerdings sehen die Erziehungswissenschaftler und Sozialforscher Carle und Metzen auch die großen Schwierigkeiten bei der Umsetzung ihrer Vorschläge. Ein Hauptproblem aller familienbezogenen Reformbestrebungen besteht darin, dass zwar Teilstrukturen reorganisiert werden, aber niemals das gesamte Gefüge der Bildungs- und Hilfsmaßnahmen entwickelt wird. Wer mehr über zielgruppengerechte Familienförderung und Elterbildung sowie über den dornigen Weg dorthin erfahren will, sollte dem anschaulich dokumentierten und bebilderten Projektverlauf im Buch folgen, um die Aufbruch, das "Rausgehen" in die systemischen Konsequenzen verstehen zu lernen.

Fit für Familie

Dabei bricht diese Evaluationsdokumentation mit einer guten Tradition, nach der diese Berichte in der Regel eine zu positive Darstellung der Projekte und ihrer Ergebnisse präsentieren und sich nur den fachlich und methodisch Versierten die Ecken und Kanten in den Fußnoten, Statistiken und Nebenbemerkungen erschließen. Gut ist diese Tradition, weil sie die wenigen aktiven, innovativen und initiativen Projektverantwortlichen vor der Häme der vielen lethargischen, angepassten und risikoscheuen Neider, Skeptiker und Behinderer und vor allem vor dem Unwillen der für die unzureichende Projektausstattung politisch Verantwortlichen schützt. Diese kurzfristige Fürsorglichkeit verhindert allerdings ein auf nachhaltige Wirkung hin orientiertes, offenes, kritisches und fehlerfreundliches, sprich, ein lernbegieriges Berichten von Verläufen und Problemen, von Einsichten und Erfolgen sozial und administrativ wertvoller Entwicklungsvorhaben. Im Einverständnis mit den Beteiligten und den Projektverantwortlichen in Bremen haben wir uns auf die Seite der Lernwilligen.

Noch eine zweite Tradition wird durch dieses Buch verletzt: Es beantwortet nicht nur die zum Projektbeginn gestellten Wirkungsfragen, sondern fasst im Kapitel "Konsequenzen" das zusammen, was die AutorInnen durch das Modellprojekt, durch ungewollte aber interessante Ergebnisse sowie durch den Austausch mit deutschen und internationalen ExpertInnen der Familienförderung und Elternbildung quasi als Antworten auf anfänglich (noch) nicht gestellte Fragen gelernt haben. Die Konsequenzen skizzieren also insgesamt eine völlig neue Sicht der strukturellen Erfordernisse, selbst wenn die Details allesamt praktisch belegt sind. Sie gehen im Ensemble weit über das "Strukturkonzept Familienbildung" hinaus, wie es auch wieder im "12. Kinder- und Jugendbericht" bzw. im Bericht zur "Familienbildung als Angebot der Jugendhilfe" aufscheint: Didaktische Verbesserungen der Angebote, institutionelle Vernetzung der Anbieter und Intensivierung der Förderung von benachteiligten Kindern und Familien. So berechtigt diese Forderungen sind, sie bleiben in der tradierten institutionellen Perspektive befangen – selbst wenn die zusätzliche Einbindung familiennaher Einrichtungen wie Arztpraxen, Kindergärten und Schulen in die Familienbildung gefordert wird.

Presstext zum Buch

Carle / Metzen 2006_08: Abwarten oder Rausgehen



Unsere Konsequenzen gehen einen entscheidenden Schritt weiter, indem sie sich die Kinder- und Familienperspektive zu eigen machen: "Kompetenz-Quartier-Ansatz" nennen wir diese neue Familienförderungs- und Elternbildungsstrategie. Hier zur Übersicht stichwortartig die zentralen Bestandteile dieses Wirkungsrahmens: Im Kern des Projektes stehen die Kinder – sie sind der wichtigste Partner. Neu sind zwei Professionalisierungsinstrumente, die 'Lokale Zielgruppenservice-Segmentierung' und die 'Überregionale Zielgruppenkompetenz-Segmentierung'. Hiermit erst kann der Kernansatz, die Aufladung des nahen Umfeldes mit professionellem Familien-Know-how gelingen. Weitere, z.T. altbekannte Erfolgsfaktoren sind: Vernetzung der professionellen Familienförderung, Kontaktkette und Angebotsleitsystem, Schnittstellenmanagement in einem breiten Projektbündnis, Niedrigschwellige Angebote, Professionelle Werbung und Nobilisierung von Familienarbeit, Familienbildung als Selbstverständlichkeit, Moderne Didaktik, Kinderbetreuung, Qualitätssicherung, Kenntnis der Situation vor Ort und schließlich die unumgängliche Nachhaltigkeit.

Bis auf die ersten vier, sind die meisten dieser Rahmenbedingungen für Familienförderung und Elternbildung wahrscheinlich unbestritten. Ihrem Wirksamwerden stehen allerdings drei Engpässe im Wege. Erstens werden immer nur Teilstrukturen realisiert, nie das Ensemble. Es kommt so nie zu einer kritischen familiennahen Wirkungsenergie. Zweitens wird diese Realisierung auf einem organisatorischen Niveau betrieben, das die meisten Ideen und Energien der Projektbeteiligten absorbiert bevor sie wirksam werden können. Wir stehen also auch vor einem organisatorischen Perspektivenwechsel. Die für große soziale Projekte notwendige organisatorische Professionalität haben wir in einem "Oktogon der Reformerfolgskriterien" zusammen gefasst. Von den erfolgskritischen acht Momenten finden sich in sozialen (Modell-) Projekten in Bremen wie in Deutschland allenfalls drei Projektbedingungen. Bleibt der dritte Engpass: die Familienbildungsthemen. Hierzu bietet der Bericht die Ergebnisse von Elternbefragungen und teilnehmender Kursbeobachtungen.

Wer also wissen möchte, wie zielgruppengerechte Familienförderung und Elternbildung aussehen sollte und vor allem, wie man dorthin gelangen kann, der muss diesen Bericht zur Kenntnis nehmen. Aber Vorsicht, gefragt nach den Lernergebnissen, die sie als Teilprojekt-Verantwortliche im Verlaufe der Projektdurchführung gewannen, fiel der Eingeständnis: "Das Schwierigste war das Rausgehen"!

Weitere Informationen: Dr. Heinz Metzen
Tel. +49 (0421) 5494814 – Fax. +49 (0421) 5494817
eMail: hmetzen@uni-bremen.de
<http://www.shopfloor.de/evaluation/abschlussbericht.html>
<http://www.grundschulpaedagogik.uni-bremen.de>
<http://www.familienbildung.uni-bremen.de>

